Zeitschrift: Schweizerdeutsch : Zeitschrift für Sprache in der deutschen Schweiz
Herausgeber: Verein Schweizerdeutsch
Band: 20 (2012)
Heft: 1

Artikel: Glarnerdeutsch 1909 : zum ältesten schweizerdeutschen Tondokument
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-961893

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

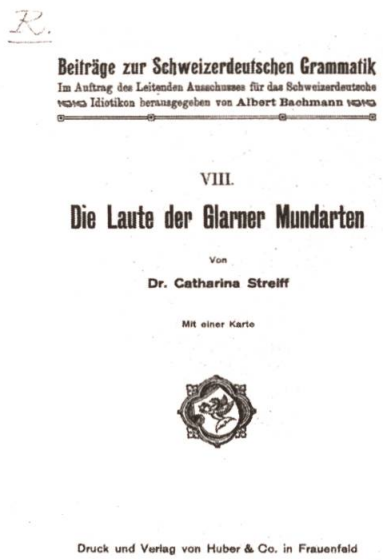
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GLARNERDEUTSCH 1909

Zum ältesten schweizerdeutschen Tondokument



Beiträge zur Schweizerdeutschen Grammatik
Im Auftrag des Leitenden Ausschusses für das Schweizerdeutsche Idiotikon herausgegeben von Albert Bachmann

VIII.

Die Laute der Glarner Mundarten

Von

Dr. Catharina Streiff

Mit einer Karte

Druck und Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld

Dissertation 1915. Exemplar der Nationalbibliothek

Das Tondokument wurde vom Phonogrammarchiv im Juni 1909 im Rahmen der sogenannten Wiener Aufnahmen aufgenommen und ist in den «Schweizer Aufnahmen deutsch. Series 6/2» des Phonogrammarchivs der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2002 auf CD neu publiziert:
CD 3: 16 Glarus GL: Der Heiri Jenni im Sunnebärg. Gesprochen von Catharina Streiff, 22 Jahre, cand. phil. Aufgenommen im Juni 1909 in Zürich von Jakob Vetsch. Der folgende Ausschnitt kann über *www.phonogrammarchiv.uzh.ch/aufnahmen/katalog.html* mitgehört werden.

Em Morged em füüfi bin i uufgschtande, der Hans hat nuch gschlaaffe wen e Mungg im andere Bett, und bi gu schpaziere. Etli Schtund bin i eläi i der Schtadt ummeggluffe, da gsiin i emene Müürli und emene iiserne Ggländer viil Lüüt schtuu; und uf mis Fraage, was das siig, häisst s: der Bäregrabe. «Da muesch du au i d Neechi chu luege», han tänkt, und bi zuecheggange, Aber da bin i doch erschrogge wen es Hündli; zeerscht han ich gmäint, es siiged zwii Verchläidt unde, wil si das äi Maal uf zwäi und ander Maal uf vier Bäine ggloffe sind; aber bald han i gmerkt, as das iirächt läbig Bäär sind.

Als ältestes Tondokument einer schweizerdeutschen Mundart gilt die Aufnahme der Glarner Dialektologin Catharina Streiff im Juni 1909. Sie war damals 22 Jahre alt und studierte bei Albert Bachmann an der Universität Zürich. 1915 erschien ihre Dissertation über die Laute der Glarner Mundart. Sie ist im Rahmen von rund 100 dialektologischen Werken aus der Nationalbibliothek im Hinblick auf die Ausstellung digitalisiert worden und steht über die Webseite der Nationalbibliothek online zur Verfügung.

Aus dem Vorwort

«Die Anregung zu der vorliegenden Arbeit verdanke ich meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Dr. A. Bachmann; durch seine sprachwissenschaftlichen Vorlesungen und Seminarübungen wurde ich zunächst dazu bestimmt, mich ganz dem Studium der Germanistik zuzuwenden, und dabei begeisterte ich mich immer mehr für die Mundartforschung. Auch drängte es mich, die Mundart wissenschaftlich zu behandeln, in welche mein Vater als Dichter seine Gedanken eingekleidet hatte.»

Aus der Einleitung

«Meine eigene Mundart ist die mittelländische, und zwar die des Hauptortes, wo ich geboren bin und, mit einer Unterbrechung von zwei Jahren, die ich in Antwerpen zubrachte, bis zum sechzehnten Jahre gelebt habe. Meine Eltern sind beide im Mittelland aufgewachsen und sprechen also den selben Dialekt. Mit Angehörigen anderer Schweizerdialekte bin ich erst während der Studienzeit in Berührung gekommen. Was aber der echten Glarnermundart wohl am verhängnisvollsten werden wird, ist der Umstand, daß in neuester Zeit fast alle jungen Leute einige Jahre in der Fremde, sei es auch nur in einem andern Kanton, zubringen, um sich dort für ihren Lebensberuf vorzubereiten. Nur zu häufig kehren sie mit einem ganz zersetzten Dialekte zurück, wegen dessen sie allerdings heute noch von den Familienangehörigen und ältern Dorfgenossen ausgelacht werden. Aber nicht alle legen in der Folge das Unechte wieder ab, und so bleibt eben doch ein fremdes Element in ihrer Sprache, das ganz unvermerkt im hergebrachten Idiom weiter wuchern kann.»